

21. November 2012 12:03 Uhr

SERIE

## Das Licht der Befreiung

**An Chanukka zünden Juden Kerzen an – manche Leuchter sind filigran, andere haushoch, einige golden, andere aus Plastik (Folge 15)***Von Kathrin Runge*

[F Empfehlen](#)[Tweet](#)[+1](#)

Es muss eine schwierige Zeit für Juden gewesen sein. Sie litten nicht nur unter der Fremdherrschaft der Griechen, die Hellenen hatten zudem ihren Tempel entweiht, indem sie dort einen Zeus-Altar errichteten. Die Situation änderte sich erst mit einem erfolgreichen Aufstand der Makkabäer 164 vor Christus. Bis heute erinnert das jüdische Lichterfest „Chanukka“ an diese Befreiungsgeschichte des Volks Israels und des Jerusalemer Tempels. Um den erneut zu weihen, brauchte man Öl. Den Erzählungen nach haben die Makkabäer wie durch ein Wunder ein Fläschchen gefunden, das genauso lange hielt, wie der Wiederaufbau des Tempels dauerte – nämlich acht Tage.

Acht Tage dauert das jährliche Chanukka-Fest, und auch viele der bekannten Menora-Leuchter haben genau acht Arme. Doch es gibt noch mehr Varianten an solchen „Chanukkia“; einige sind im Depot des Jüdischen Kultur museums gelagert und werden im Rahmen einer Wechselinstallation ab 4. Dezember gezeigt. Das Museum besitzt unter anderem einen modernen Chanukka-Leuchter, den eine Berliner Künstlerin in Form eines Tisches gestaltet hat; der Grund: ein Regelwerk über jüdische Bräuche trägt den Namen „Schulchan Aruch“, auf Deutsch „gedeckter Tisch“.

Eine weitere Chanukkia von 1824 zeigt die früher typische „Bank“-Form der Leuchter. Sie hat Öl-Näp fchen statt Kerzen, da diese früher kaum erschwinglich waren. Die filigrane Chanukkia stammt vom Augsburger Goldschmied Heinrich Mussmann. Sie wurde bei Sotheby's in New York ersteigert und ist eine Dauerleihgabe an das Museum. Weniger wertvoll, aber imposanter ist eine Chanukkia aus den 1980er Jahren, die neun statt acht Arme besitzt. „Das liegt daran, dass die Lichter keine profane, sondern eine rituelle Funktion haben“, sagt Benigna Schönhagen, die Leiterin des Museums. Keine Kerze solle mit einer anderen angezündet werden; dafür gibt es ein „Dienerlicht“.

In einigen Großstädten, so Schönhagen, stünden am Lichterfest haushohe Chanukkia, für die man sogar eine Hebebühne brauche. Es gibt Chanukkia aus Plastik, solche zum Verreisen und welche aus Zigarettenschachteln, die im KZ entstanden sind. Der massive neunarmige Leuchter aus dem Augsburger Museumsdepot wird die meiste Zeit über vorsichtig mit Handschuhen angefasst, an Chanukka jedoch noch richtig benutzt und an die jüdische Gemeinde ausgeliehen. Heuer beginnt Chanukka mit dem Entzünden der ersten Kerze am Vorabend des 9. Dezember. Familien begehen das Fest, indem sie Speisen wie Krapfen essen, die in Öl gebacken wurden – in Erinnerung an eine Tempelwei hung vor langer Zeit.

In unserer Serie „Aus den Depots“ stellen wir mittwochs besondere Objekte aus Museumsdepots vor – nächste Woche aus dem Naturmuseum.

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)